



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Die Cisterzienser-Abtei Maulbronn

Paulus, Eduard

Stuttgart, 1889

Die Nebengebäude

[urn:nbn:de:hbz:466:1-79551](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-79551)

Die Grabplatte mit Abtsstab seines Nachfolgers Johann V., der zweimal Abt war, 1475—1488 und im Jahr 1504 ganz kurz; sie lautet:

Anno domini MDVI XV calendas julii obiit venerabilis praesul ac dominus iohannes riescher de laudenburg, in mulbronne quandoque denuo abbas. cuius anima requiescat in pace.

Die Grabplatte des nächsten Abtes, mit Abtsstab: Anno domini MCCCCXCII obiit dominus Stephanus Otinger. cuius anima requiescat in pace.

Dann des nächsten strengen und baulustigen Abtes Johann VI., mit einem Arm, der einen reichverzierten Abtsstab hält:

Anno domini MDXXI XI calend. decembris obiit reverendus in cristo pater ac dominus dominus Joannes Burrus de Brethein, precipuus religionis amator et cultor, abbas huius monasterij bene meritus, cuius anima requiescat in pace. Auch er war zweimal Abt, 1491—1503, und 1518—1521, er ließ Parlatorium, Pratorium, Bibliotheksaal, Pflanzerei bauen und 1519 den Eingang des Klosters mit einem (jetzt beinahe verblassten) Gemälde schmücken.

Die Grabplatte des Abtes Entensfuß (1512—1518) mit Abtsstab:

Anno domini MVCXXV pridie nonas februarias obiit venerabilis dominus ioannes entenfus de ewesheim. quandoque huius monasterii abbas. cuius anima requiescat in pace. Auch unter ihm wurde viel gebaut.

[Die Grabchrift (mit Abtsstab) des letzten katholischen Abtes Heinrich III., Reuter von Nördlingen, 1547—1557, lautet:

Anno domini MCCCCLVII calend. Aug. obiit reverendus ac pius dominus Henricus de Nördlingen, abbas monasterii Maulbronn, cuius anima requiescat in pace.]

[Die Grabchrift eines Abtes aus der Restaurationszeit lautet:

Anno domini 1642 Kal. Octob. obiit, postquam eodem anno Abbatiam resignavit, admodum reverendus dominus Christophorus Schaller, ex Sennheim Alsata, Profess. Lucellensis, Prior Uterinae vallis, primus hujus monasterii 1630 iterum restituti catholicus abbas. Requiescat in pace. Amen.]

Endlich wäre zu erwähnen das steinerne Sühnkreuz, das halbversunken an der alten Straße nach Knittlingen, da wo sie von der Maulbronnerstraße abzweigt, auf dem früheren Seedamme steht, darauf liest man in erhabener, schwer zu entziffernder Minuskelschrift, die mit der unter den Wandgemälden in der Pierung der Kirche, vom Jahr 1424, große Ähnlichkeit hat:

Von gepurct cristi als man zahlt MCCCCXXII iar uf sant leonharts tag wart hi erschlagen runrat von mulbronn. dem got gnedig sei.

Die Nebengebäude.

Wir beginnen an dem Klosterthor. Davor steht rechts an der Straße diesseits des Klostergrabens, das frühere Försterhaus, an welchem die Jahreszahl 1469 angebracht ist; zu Klosters Zeiten soll hier der Kloster-Schuhmacher gewohnt haben. Ohne Zweifel war es ursprünglich die Wohnung des Thorwarts, da gerade an

dem Haus das äußerste Klosterthor stand, welches die Jahreszahl 1472 trug. Durch dieses Thor gelangte man zu der über den Klostergraben angelegten Zugbrücke, die jetzt in eine steinerne Brücke umgewandelt ist und zum zweiten eigentlichen Klosterthor führt. Ueber demselben scheint ein kräftiger Thorthurm gestanden zu sein, der später sichtlich erniedrigt und mit einem Walmdach gedeckt wurde, aber immer noch wirkt er mit seinem rundbogigen Durchgang, über dem ein Rundbogenfries hinläuft, und seinen aus Buckelquadern errichteten Mauern kraftvoll und bekundet die romanische Zeit seiner Erbauung. An dem Portal sieht man noch die Fäße, in welche die aufgezogene Fallbrücke eingriff und das Thor schloß, auch sind noch die Öffnungen vorhanden, in denen die Ketten zum Aufziehen der Brücke liefen. Ueberdies scheint noch ein Fallrechen zunächst hinter dem Eingang angebracht gewesen zu sein, der zur weiteren Verwahrung des Thors herabgelassen werden konnte. Im Durchgang selbst sind auf beiden Seiten rundbogige Nischen, und über dem inneren Spitzbogen sieht man noch Reste jenes Wandgemäldes aus dem Jahre 1519.

Durch den Thorthurm trat man in den Vorhof, der links von der Front des Gasthauses, rechts von der Klostermauer und gegen Osten, gegen den eigentlichen großen Klosterhof hin, durch eine zweischiffige Arkadenhalle eingeschlossen wurde. Von diesem Vorhof aus trat man rechts in die erst im Jahr 1813 abgebrochene Kapelle zur heil. Dreieinigkeit, von der noch die untern Theile von reichgegliederten Fenstern und schwache Spuren ehemaliger Wandmalereien sichtbar sind. Sie war schon 1328 im Gebrauch; eine spätere an ihr angebrachte Inschrift lautete: Anno Domini 1480 sub Domino Johanne Riescher de Laudenburg; ohne Zweifel wurde sie unter diesem Abt erneuert. (Den 25. Junius 1328 stifftet der Priester Kunrad von Aldingen 56 Pfund Heller Jahreszins für zwei Weltpriester in der Kapelle zur heil. Dreieinigkeit am Thor in Maulbronn und zu einem Jahrestag für ihn selbst. Ark. im Staatsarchiv.) Solche Kapellen fanden sich nach dem Vorgang von Cîteaux bei den meisten Cisterzienserklöstern, und hatten den Zweck, dem weiblichen Geschlecht, welchem mit Ausnahme von 9 Tagen zur Zeit der Kirchweihe der Zutritt in das Innere des Klosters ganz verwehrt war, die Betheiligung am Gottesdienst des Ordens zu ermöglichen. Die schöne, im frühgothischen Stil erbaute des Klosters Schönthal ist noch wohl erhalten, die in Behenhausen wurde 1823 abgebrochen. Links beim Eintritt steht das ehemalige Gasthaus sammt Stallungen und der ehemaligen Klosterwagnerei; jetzt ist im vorderen Theil die Apotheke eingerichtet; es enthält in seiner massiven Giebelseite drei schlanke Spitzbogenfenster.

An die Apotheke grenzt gegen Osten das ehemalige Frühlingshäus, ein reizendes romanisches Gebäude, das noch an der östlichen Giebelseite und an der nördlichen Langseite romanische Rundbogenfenster besitzt, während ähnliche an der südlichen Langseite in geradlinige verändert wurden. An der Nordseite des Gebäudes erhebt sich in Form eines niedlichen runden Thümtchens ein Kamin mit schlanken rundbogigen fensterähnlichen Öffnungen, die unter

dem Steinernen Spitzhelm herunzichen und dem Rauch den Ausgang gestatten. Das Kamin beginnt im untern Stockwerk des Hauses mit einem schön gearbeiteten spätromanischen Kaminschoß, an dem auch wieder jene Halbmondkonsolen angebracht sind. Zwischen dem Frühmesserhaus und der Chorkapelle zog sich jene zweischiffige Arkadenhalle hin. Reste derselben, romanische Pfeiler und Bögen, erhielten sich an der Südseite des Frühmesserhauses; im Situationsplan, Taf. IV., ist die muthmaßliche Form der Halle einpunktirt. Durch sie, welche zugleich das innerste Thor bildete, trat man, nachdem man in der Kapelle sein Gebet verrichtet, in den eigentlichen Klosterhof.



Frühmesserhaus mit Blick gegen das Chor.

Wir sehen unsern Weg im Innern des Klosterhofes, und zwar an der Westseite desselben fort, wo wir im Rücken der Apotheke noch den Rest der ehemaligen Klosterwagerei treffen, unter der sich der große, sog. Elfinger Keller befindet. Das ganz massive uralte Gebäude zeigt noch auf der dem Klosterhof zugekehrten Seite den ehemaligen, jetzt zugemauerten romanischen Rundbogeneingang.

An die Wagnerei stößt die ehemalige Klosterschmiede, ein dreistöckiges Holzgebäude mit Steinernem Unterstock, an dem sich ein spitzbogiges Pfortchen erhalten hat.

Nach der Schmiede folgen in gleicher Flucht zwei alte aus Buckelquadern erbaute Oekonomiegebäude: von dem der Schmiede zunächst stehenden gehen unter beinahe rechten Winkeln gegen den Klosterhof hinein der ehemalige Marktall, jetzt Rathhaus, und der ehemalige Haberkaften. Das Rathhaus, ein langes, massives zweistöckiges Gebäude mit schönen Renaissancegiebeln zeigt über einem Fenster des zweiten Stockwerks: H. P. M. Verwallter. Das Gebäude ist

Eigenthum der Gemeinde und wurde 1839 für seine gegenwärtige Bestimmung eingerichtet, früher war es auch eine Zeit lang die Amtsschreiberei. Der sog. **Haberkasten**, ein langes zweistöckiges Gebäude mit steinernem Unterstock, zeigt an der östlichen Giebelseite einen schönen Holzbau mit verziertem Balkenwerk.

An das zweite, oben genannte Oekonomiegebäude stößt nun unter einem rechten Winkel der sog. **Melkerstall**, auch **Eichelboden** genannt, und bildet die nordwestliche Ecke des Klosterhofs; es ist ein sammt dem westlich anstoßenden **Hexenturm** 1441 aus Buckelquadern errichtetes Gebäude mit spitzbogigem Eingang.

An die Ostseite des Melkerstalls grenzt die großartige, ganz aus Buckelquadern erbaute **Klostermühle**; ein herrliches Gebäude mit 4' 5" dicken Mauern und schönen Giebelblumen auf den spitzen Giebeln; die Mühle hat einen spitzbogigen Eingang und einen jetzt zugemauerten romanischen und stammt, nach den häufig an ihr vorkommenden Steinmehzweihen zu schließen, größtentheils aus der Zeit von 1424 (Umbau der Kirche).

Zwischen der Mühle und dem ehemaligen Haberkasten steht frei die ehemalige **Pfisterrei**, aus starkem Eichenbalkenwerk mit steinernem Unterstock errichtet. An der gegen die Mühle gekehrten Seite ist über der Thüre auf einem Schild zwischen den Buchstaben J. B. (Johannes Burrus) ein Abtsstab und auf einem Spruchbande steht: Anno domini MDXXI, unten sieht man das Zeichen des Baumeisters **Hans Wunderer**. Ueber der hölzernen Thüre im zweiten Stockwerk der westlichen Giebelseite ist in den Sturzbalken ein Spruchband mit der Inschrift: Pax huic domui. Anno MDXXI schön eingeschnitten. (Maister . hans . vunderer . , wie er sich an der Sakristei zu Pfaffenhofen im nahen Babergäu angeschrieben hat, baute diese im Jahre 1515, ebenso das Chörchen der Kirche von Babersfeld, auch im Babergäu gelegen, inschriftlich im Jahre 1505; damals war er, seinem Zeichen nach, schon Meister; nach Klemm, Württembergische Baumeister und Bildhauer bis ums Jahr 1750 in den Württembergischen Vierteljahrsheften für Landesgeschichte, B. V., erscheint er noch 1526 an der Südthüre der Kirche zu Mühlhausen an der Enz. Seine Werke zeugen von bedeutendem Talent.)

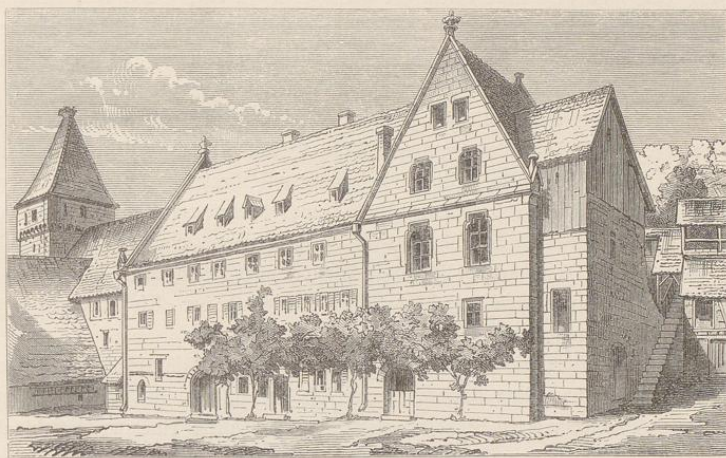
Beinahe in der Mitte des Klosterhofes steht frei auf der Stelle des alten Verwaltungsgebäudes das dreistöckige, an den Giebelseiten vierstöckige, 1742 erbaute **Kameralamt**.

Hinter dem Kameralamtsgebäude befindet sich das ehemalige **Gesindehaus**, mit der Inschrift: „1550 Hans Remer von Schmir (Schmie)“; das Innere des Hauses enthält eine achteckige Säule, an deren Kapital eine Rosette und ein bärtiger Kopf angebracht sind. Zunächst dabei steht die ehemalige **Speisemeisterrei**, jetzt in Privathänden.

Wir gelangen nun wieder zu den eigentlichen Klostergebäuden und haben hier nur noch zu bemerken, daß die oberen Räume des Klosters zu Wohnungen für Professoren, Repetenten, Seminaristen und für Hörsäle u. s. w. eingerichtet sind. — Ueber dem ehemaligen Laien-Refektorium an der nordwestlichen Ecke des

Klosters wurde im Jahr 1813 das Oberamtsgericht mit der Wohnung des Oberamtsrichters hergestellt. Zunächst dabei steht ein neueres Gebäude, welches von dem Kloster gegen Westen hinausragt und in seinem untern Stockwerk den Speisesaal für die Seminaristen, im oberen die Wohnung eines Professors enthält; an seiner Treppe ist ein spätgothisches Steingeländer, entnommen jener Wendeltreppe, die vom Laien-Refektorium herauf führte.

Hinter (nordöstlich) dem Kloster steht frei, dem Herrenhaus gegenüber, das ehemalige, 1588 erbaute herzogliche Schloß, jetzt Oberamtei und Wohnung des Oberamtmanns, ein zweistöckiges, auf den Giebelseiten vierstöckiges, im einfachen Renaissancestil gehaltenes Gebäude, das an beiden Ecken der Vorderseite



Klostermühle.

von runden Thürmen, deren spitze Dächer über das Hausdach hinausreichen, flankirt wird; überdies ist in der Mitte des Gebäudes, an der Vorderseite ein schlanker, thürmchenähnlicher Aufbau mit Renaissancebedachung angebracht. Ueber dem wohlverzierten Eingang steht die Inschrift: Mandato illustriss. princip. D. Ludovici ducis a Wirtemberg erecta est haec domus sub abbate Jacobo Schroppfio Vaihingensi anno 1588. Oben an der östlichen Giebelwand: Hans Marx Meißer Verwalter alhie anno 1588. Die gleiche Jahreszahl steht auch an der nordöstlichen Ecke und über der Thüre in das Arbeitszimmer des Oberamtmanns. Eine Mauer des ehemaligen Klosterzingers, jetzt Oberamteigartens, enthält das gut gearbeitete herzogl. Würtemb. Wappen mit der Jahreszahl 1562.

Von hier hinüber an die östliche Klostermauer treffen wir das ehemalige Pfründhaus, als nosodocheum, in welchem arme Kranke, wohl auch praebendarii (Pfründner) Aufnahme und Pflege fanden, 1430 von Abt Johann II. erbaut. Das großartige, dreistöckige, übrigens sehr vernachlässigte Gebäude zeigt malerisch-reichen Holzbau mit vorstößenden Stockwerken und steinernem Unter-

Stock; es enthält neben Privatwohnungen im Erdgeschoß noch eine Badeinrichtung. Innerhalb des Gebäudes führt eine schön gehaltene gothische Thür in den Keller.

Das jetzige Schulhaus, früher die Behausung des Hof- und Weingartgärtmeisters, worauf auch die an der Ecke angebrachte Traube hinweist, steht bei der Vorhalle der Kirche an der südlichen Klostermauer.

Zunächst (westlich) an dem Schulhause erhebt sich, ebenfalls an der südlichen Klostermauer, der Fruchtkasten mit Keller und einem sehr ausgedehnten Keller, ganz aus Stein gebaut und mit uralten Mauern, die noch schmale, gedoppelte, meist zugemauerte Spitzbogenfensterchen aus der Uebergangszeit enthalten. An der Südwand steht über einem der geradgestürzten oberen Fenster: Mathias Bliderheiser Verwalter 1580; die gleiche Jahreszahl kommt noch zweimal an dem Gebäude vor und verräth die Zeit, in welcher dieser großartige, aus dem Anfang des 13. Jahrhunderts stammende Bau eine bedeutende Veränderung erlitt.

Westlich von dem Fruchtkasten gelangen wir endlich an die ehemalige Küfermeisterei, jetzt Privatwohnung; das hübsche Gebäude wurde an der Nordseite modernisiert, während sich die östliche Giebelseite mit ihrem spitzbogigen Eingang und ihren spitzbogigen Fenstern noch ziemlich unverdorben erhalten hat; auch die westliche Giebelwand enthält noch zwei Spitzbogenfenster. Von diesem Gebäude kann man auf den Ausgang der südlichen Klostermauer gelangen.

Außer den angeführten Gebäuden sind innerhalb der Klostermauer noch einige Privatwohnungen und kleinere Nebengebäude.

Der ganze Gebäudekomplex nebst sehr ausgedehntem Klosterhof und einigen Gartenanlagen ist von einer starken Mauer, die Umlauf und Zwinger hatte, und einem tiefen, ausgemauerten Graben, an dessen Außenseite eine zweite (jetzt abgebrochene) Mauer lief, umfassen; der Graben konnte mittelst Schwellung der Saßach ganz unter Wasser gesetzt werden. An der inneren Klostermauer standen zur weiteren Befestigung Thürme, von denen sich außer dem schon beschriebenen Thorturm noch folgende erhalten haben:

1) Der südöstliche Eckthurm der Klostermauer, sehr malerisch, und von Ephen umrankt, welcher 1604 in einen Lustthurm verwandelt wurde und gewöhnlich der Faustthurm genannt wird, weil auch hier nach der Volkssage Dr. Faust sein Wesen getrieben haben soll; ursprünglich ein kräftiger viereckiger Vertheidigungsturm, zu dem man auf dem Ausgang der Klostermauer gelangen konnte. Laut Inschrift wurde ihm im Jahr 1604 ein rundes Treppenthürmchen angebaut und ein hölzerner Aufbau mit geschweiftem Bohlendach aufgesetzt.

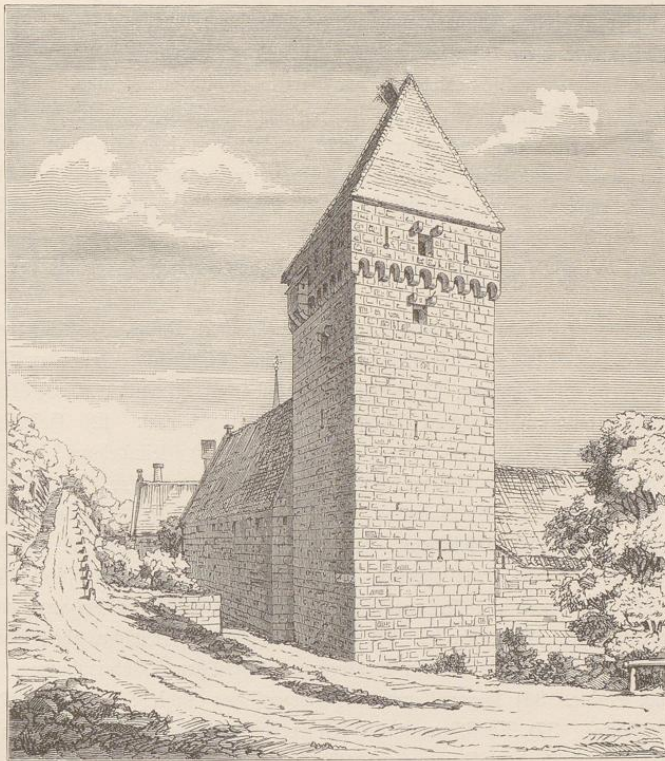
2) An der nordwestlichen Ecke der Klostermauer steht der viereckige, ganz aus Buckelquadern erbaute Hexenthurm, auch Haspelthurm genannt; er ist mit dem auf ihm sitzenden vierseitigen Zelldach etwa 100' hoch und hat im unteren Stockwerk 12' dicke Mauern, die sich gegen oben zu einer Dicke von 8' verjüngen. Etwa 50' über der Erdoberfläche befindet sich ein rundbogiger Austritt und über demselben im vierten Stockwerk läuft ein Rundbogenfries hin. Von dem Umlauf auf

der Klostermauer gelangte man zu dem Eingang in den Thurm. An der nordwestlichen Ecke des Thurmes ist folgende Inschrift scharf eingehauen:

Anno domini MCCCCXLI opus hoc cum domo contigua patratum est sub domino Johanne de Wormacia, huius monasterii Abbate.

3) Der viereckige nicht hohe Mülhethurm bei der Klostermühle.

Endlich ist noch eines Thurmes und eines Thürmchens (Halbrondel) zu er-



Hexenturm.

wähnen, die sich halb zerfallen im Oberamteigarten befinden und ohne Zweifel zur Vertheidigung des an der Nordostseite in den Klostergraben führenden Chores dienten, und des Rumpfes eines viereckigen, auch aus Buckelquadern aufgeführten Thurmes an der Südseite, da wo jetzt die Straße hereinzieht.

Abgegangen ist zu Anfang dieses Jahrhunderts der Judenthurm und und der gleichfalls an der äußersten Klostermauer gestandene Eselsthurm, ein Thorthurm, über dessen Durchgang ein Maulesel in halberhabener Arbeit angebracht war, daher sein Name.

Außer der starken inneren Befestigung um das Kloster bestand nämlich noch

eine Mauer außerhalb, die einen namhaften Theil der nächsten Umgebung des Klosters einschloß; dieselbe lief oberhalb der Klosterweinberge hin, weiter über den Damm am tiefen See bis zum Judenthurm, von da hinunter gegen die Landstraße, wo sie zum Theil noch sichtbar, weiter am Eselsthum vorbei bis zu der sog. Schießmauer und oberhalb der Kapellengärten hin bis zum Klosterschor; hier schloß sie sich den inneren Befestigungen des Klosters an und, diese beim Hexenthurm wieder verlassend, lief sie wieder die Klosterweinberge hinauf. Die Figur dieser äußersten Umfriedigung nähert sich einem Quadrat.

Das vollständige Klosterwappen ist: Ein Zwerchbalken mit rothen und silbernen Rauten durchschneidet den quartierten Schild nach links. Im ersten Quartier ist ein Brunnen auf Gold, im zweiten und dritten ein schwarzes Feld, das vierte Quartier hat im ersten und dritten Viertel einen silbernen Fisch auf Gold, im zweiten und dritten eine goldene Krone mit goldenem Kreuz auf blauem Feld. (Chorographie von Württemberg, 2. Theil 1591, von David Wolleber. Manusc. der öffentl. Bibliothek in Stuttgart.)

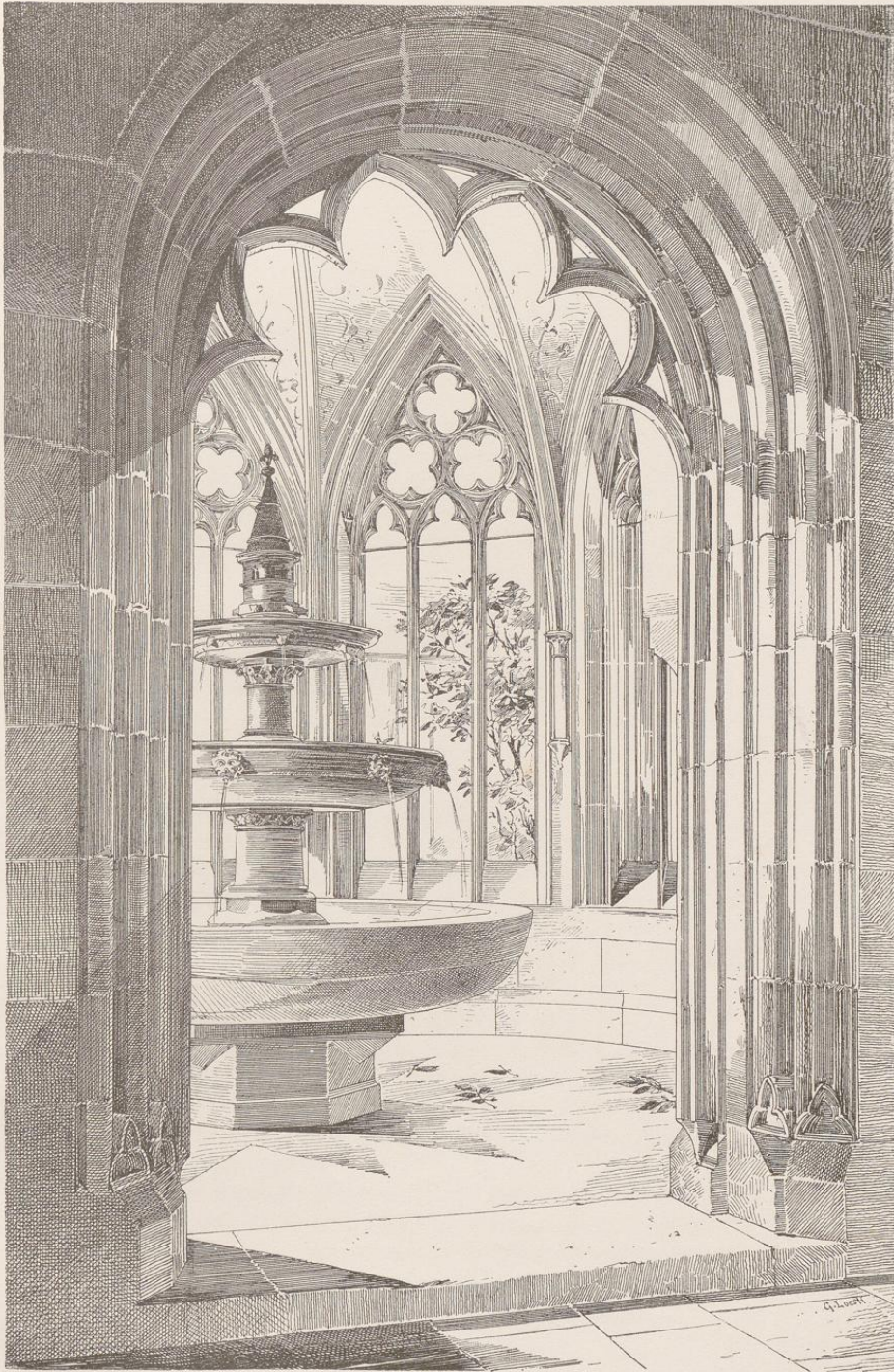
Tafel IV. gibt im Grundriß a) sämtliche Klostergebäude innerhalb der Ringmauer:

1) Thor. 2) Ehemalige Dreifaltigkeitskapelle, jetzt Ruine. 3) Gasthaus und Stallungen, jetzt Apotheke. 4) Frühmehrerhaus, mit Ansätzen des innersten Chores. 5) Wagnerei. 6) Schmiede. 7) Oekonomiegebäude. 8) Hexenthurm. 9) Melkerfall. 10) Klostermühle sammt Mühlethurm. 11) Pflanzerei. 12) Haberkasten. 13) Marstall (jetzt Rathhaus). 14) Speisemeißerei. 15) Gesindehaus. 16) Kameralamt, erbaut 1742. 17) Küferei. 18) Fruchtkasten und Keller. 19) Weingartmeißerei. 20) Kirche. 21) Sakristei. 22) Vorrathskeller der Laienbrüder, oben Winterstube. 23) Refektorium der Laienbrüder, oben einst die Wohnung derselben. 24) Küche. 25) Herren-Refektorium. 26) Kältefaktorium (Wärmstube). 27) Kreuzgang mit Brunnenkapelle. 28) Kapitelsaal mit Johannisstube. 29 und 30) Ehem. Bruderhalle. 31) Großer Keller der Mönche, oben Dorment derselben. 32) Parlatorium, oben Oratorium. 33) Ehem. Abtswohnung, später Prälaten, Ruine. 34) Herrenhaus. 35) Herzogliches Schloß. 36) Pfriundhaus (Krankenhaus). 37) Faustthurm. 38) Scheerbrunnen im früheren Herrenkirchhof. b) Außerhalb der Ringmauer: 39) das frühere Klosterwirthshaus, jetzt Gerberei, das, schon im Jahr 1504 von den Pfälzern verbrannt, bald wieder aufgebaut wurde und noch alte Reste in sich birgt. 40) Haus des Chorwarts am jetzt verschwundenen äußersten Thor.

Zur Vergleichung geben wir eine ideale Vogelperspektive von Maulbronn und (nach Viollet le Duc) eine Vogelperspektive des im Jahr 1098 gegründeten Klosters Cîteaux, des Ausgangspunktes des Cisterzienserordens, weil dasselbe große Aehnlichkeit mit der Anlage von Maulbronn zeigt. Durch das äußere Thor (O) trat man in Cîteaux in den Vorhof, an den links die Kapelle (D) stößt, und dann durch das innere Thor (E) in den Haupthof (A). Dies Alles scheint in Maulbronn ganz ähnlich gewesen zu sein; am Frühmehrer-



Brunnenkapelle.
Aeußere Ansicht.



Brunnenkapelle.
Innere Ansicht.

haufe sieht man ja noch die vermauereten (romanischen) Rundbögen und Ansätze zu dem einst gegen die Dreifaltigkeitskapelle hinziehenden Thor. Neben dem inneren Thor breiten sich auf dem Plan von Cîteaux die Stallungen (F) aus, welche in Maulbronn auch in dieser Gegend, bei der Schmiede und Wagnerei, sich befanden. — Wandern wir zur Kirche (N), so überrascht auch hier große Ähnlichkeit, nur lagen bei Cîteaux die um den Kreuzgang gruppierten Klostergebäude auf der andern Seite, der Südseite. Von der Westfassade der Kirche strecken sich, wie in Maulbronn, lang hin die Vorrathskeller und die Wohnungen der Laienbrüder (G), an die sich in Cîteaux die Behausung für den Abt und seine Gäste (H) anschloß; nun folgt, wieder ganz wie in Maulbronn, die Küche (J), daneben das Refektorium (K) und die ins Dormitorium (M) führende Treppe (L); weiter die Zellen der Abschreiber (P) und die Bibliothek darüber; — endlich, getrennt vom übrigen Kloster, das Krankenhaus (R), in Maulbronn gewöhnlich das Pfründhaus genannt.



Seite 107.

Oberer Theil des Klosterbrunnens, früher vor der Oberantel.
(Nach Skizze von Prof. Conr. Dollinger.)

Entstehungszeiten.

Nachfolgend geben wir die durch Urkunden oder Inschriften (dann mit einem * bezeichnet) festgestellten Bauten und Kunstwerke des Klosters:

Um 1147 Anfang des Baues der Abtei.

1178 Einweihung der Kirche.

Um 1201* Bau des Kellers und des Laienrefektoriums.

Um 1300* Bau des Westflügels des Kreuzgangs.

Vor 1328 Kapelle am Thor.

Um 1361 führt Abt Johann von Rotweil († 1377) eine Ringmauer um das Kloster.

Vor 1377* meißelt derselbe seinen Namen in eines der romanischen Fenster der Bruderhalle.

Nach 1384 Umbau des Abtshauses und Haus des Verwalters.

1422* Sühnkreuz am alten Knittlinger Weg.

1424* Wölbung des Hauptschiffes und der Seitenschiffe der Kirche, Anbau der zehn Kapellen, Dachreiter, Gemälde des Meisters Ulrich.

1430 Pfründhaus.